

## **Fuchsbandwurm beunruhigt Dießener - Großes Interesse an Infoveranstaltung der Freien Wähler – Bürgermeister sieht Chance für Entwurmungsaktion**

28.09.07 10:42

***RIEDERAU.– Der Fuchs im Garten bildet heute keine Ausnahme mehr, auch nicht in der Gemeinde Dießen. Welche Gefahr von ihm als Überträger des Fuchsbandwurms ausgeht, konnte man aus erster Hand erfahren. Die Freien Wähler Dießen hatten den Leiter des Fachgebiets Wildbiologie der Technischen Universität München, Dr. Andreas König, eingeladen, der als Fachmann schon in Starnberg und Utting Aufklärungsarbeit geleistet hat. Mit großem Interesse verfolgten die rund 100 Besucher den Vortrag im Kramer Hof in Riederau und nutzten im Anschluss die Gelegenheit zu persönlichen Fragen an den Experten. Dießens Bürgermeister Herbert Kirsch zeigte sich im Nachhinein offen für etwaige Maßnahmen von Dr. König zur Bekämpfung des Parasiten über die Grenzen der Marktgemeinde hinaus.***

RIEDERAU.– Der Fuchs im Garten bildet heute keine Ausnahme mehr, auch nicht in der Gemeinde Dießen. Welche Gefahr von ihm als Überträger des Fuchsbandwurms ausgeht, konnte man aus erster Hand erfahren. Die Freien Wähler Dießen hatten den Leiter des Fachgebiets Wildbiologie der Technischen Universität München, Dr. Andreas König, eingeladen, der als Fachmann schon in Starnberg und Utting Aufklärungsarbeit geleistet hat. Mit großem Interesse verfolgten die rund 100 Besucher den Vortrag im Kramer Hof in Riederau und nutzten im Anschluss die Gelegenheit zu persönlichen Fragen an den Experten. Dießens Bürgermeister Herbert Kirsch zeigte sich im Nachhinein offen für etwaige Maßnahmen von Dr. König zur Bekämpfung des Parasiten über die Grenzen der Marktgemeinde hinaus.

Wie entscheidend eine ortsübergeifende Aktion sei, hob König mehrfach hervor. Gerade heutzutage, weil die Zahl der Füchse innerhalb von 20 Jahren um das Zwei- bis Dreifache zugenommen hat. Dies hinge zum einen mit dem Rückgang der Tollwut, zum anderen mit der guten Ernährung der Tiere in den Städten zusammen. Am Beispiel der Gemeinde Grünwald zeigte der Forscher die gute Versorgungslage der Allesfresser auf, die teilweise sogar direkt aus Menschenhand gefüttert werden.

Dadurch verkürze sich die Reproduktionsphase so sehr, dass die Zahl der Stadtfüchse die ihrer Artgenossen im Wald um das achtfache übersteige. Eine große Anzahl auf engem Raum begünstige auch die Ausbreitung des Kleinen Fuchsbandwurms, *Echinococcus multilocularis* (siehe Beitrag links). Die Befallsrate der Füchse sei in den letzten 15 Jahren um das Dreifache gestiegen. Somit besteht heute ein siebenmal größeres Infektionsrisiko für den Menschen, als noch in den 1980-ern.

Schießen der Füchse wirkungslos

Zur Prävention nannte König zwei entscheidende Maßnahmen: Zum einen die Entwurmung der Füchse mithilfe von Ködern, wie sie etwa schon in Utting von statten geht. Zum anderen das Abkochen von Beeren und Pilzen bei Temperaturen von über 60 Grad Celsius. Gegen Einfrieren oder Desinfizieren seien die Eier des Fuchsbandwurms zu widerstandsfähig. Auch im Schießen der Tiere sieht der Wildbiologe keinen Erfolg auf Zeit. Dies habe man bereits bei der Bekämpfung der Tollwut erlebt, die erst mit dem Einsatz der Immunisierung zurückging.

Dagegen sei die Entwurmung eine vielversprechende Maßnahme zur Reduzierung der Parasiten. In Utting, wo die Biologen bereits seit einem halben Jahr im Einsatz sind, sei das Infektionsrisiko innerhalb von nur drei Monaten auf ein Drittel geschrumpft. Nach einem weiteren Vierteljahr sei es theoretisch möglich, den Fuchsbandwurm komplett aus dem betroffenen Gebiet zu verbannen. Allerdings ist ein solches Ergebnis in der Praxis nur durch Aktionen auf großer Fläche, wie etwa der gesamten Westküste des Ammersees, zu erzielen. Auch der Zeitfaktor spiele dabei eine große Rolle. So habe das Beispiel des Landkreises Starnberg gezeigt, dass sich der Erfolg erst nach zirka sieben Jahren einstellt, wenn der Wiederbefall durch eingeschleppte Eier ausgeschlossen werden kann. Zunächst müsste aber erst einmal die Befallsrate anhand von eingefangenen

Füchsen ermittelt werden, um die optimalen Maßnahmen zu ergreifen.

Entwurmung auch in Dießen?

In der anschließenden Diskussion zeigte sich Dießens Bürgermeister Herbert Kirsch offen für präventive Überlegungen und für Entwurmungs-aktionen. Die Daten, die man in Utting erfasst hätte, seien mit Sicherheit auch auf die Marktgemeinde anwendbar. Somit sei eine rasche Einigung über die Ausweitung des Projekts auf das gesamte Ammersee-Westufer vorstellbar. Das Thema wolle er, Kirsch, auf der nächsten Bürgermeisterdienstbesprechung im Landratsamt Landsberg thematisieren. Auch was die Finanzierung betreffe, könne er sich durchaus auch eine Beteiligung des Freistaats vorstellen.

Der Fuchs selber, schloss der Referent, sei nicht gefährlich, außer er fühle sich bedroht: „Der Fuchs spürt in der Regel schon, wenn er nicht willkommen ist.“ Texte/Foto:

mka.遇